№ 185. Dienstag den 11. August 1846.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 22. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Landesgerichts-Assessor Zunderer bei dem Land- und Stadtgericht zu Naumburg zum Land- und Stadtgerichts-Rath daselbst zu ernennen; und dem Ober-Landesgerichts-Secretair Kaminski zu Königsberg in Pr. den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Geheime Staats-, Kabinets- und Schatz-Minister, von Thile, ist von Koblenz hier angekommen. — Der Konsistorial-Präsident, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach Breslau, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Griechischen Hofe, Kammerherr Freiherr von Werther, nach Athen abgereist.

Die Verhandlungen der allgemeinen Landessynode. (Sechsundzwanzigste und siebenundzwanzigste Sitzung.) Den beiden im letzten Berichte dargelegten Ansichten über die Union traten im Verlaufe der allgemeinen Diskussion noch zwei andere zur Seite, resp. entgegen. Zunächst erklärte sich ein ehrwürdiges Mitglied, aber auch es allein, als Gegner der Union überhaupt, wie denn auch seine Gemeinde von Anfang an sich ihr widersetzt habe. Denn sie sei unverkennbar nichts, als theils eine Frucht, theils ein neuer Keim des Indifferentismus, die mit ihr eingeführte Form der Abendsmahlsspendung sei für gewissenhafte Gemüther anstößig, und wenn man den Unterschied des Fundamentalen und Nichtfundamentalen auf die konfessionellen Lehrdifferenzen anwende, so möchten doch wohl die Alten richtiger gesehen haben, welche dieselben zu dem ersteren rechneten. Deshalb sei wohl fortdauernde und feste Freundschaft, aber keine einheitliche Gemeinschaft beider Konfessionen wünschenswerth, die gar leicht auch jene gefährden könne.

Zwei andere Redner, die aber gleichfalls mit ihrer Ansicht isolirt blieben, glaubten dagegen das Wesen der Union nur in die von ihr geforderte Duldsamkeit der beiden Konfessionen gegen einander setzen zu müssen. Im Uebrigen aber wandte sich die ganze Diskussion auf Erörterung, gegenseitige Bekämpfung und versuchte Ausgleichung der beiden schon erwähnten Ansichten, und drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob für die ordinatorische Verpflichtung und für die Lehrordnung eine neue Formuliruung des kirchlichen Betenntnisses nothwendig, angemessen oder statthaft sei.

Neben den dem Hauptinhalte des Kommissionsgutachtens entgegentretenden Rednern, sprachen sich namentlich zwei Mitglieder anchdrücklich und eindringlich in einer mehr vermittelnden Weise aus. Zuvörderst erinnerte der eine derselben daran, aus welchen Momenten die Union entstanden sei. Getrennt und auseinander gehalten nicht sowohl durch fundamentale Glaubensdifferenz als durch die Härte und Parteisucht der Theologen seien beide Kirchen am Ende des vorigen Jahrhundertes durch Indifferentismus, Abfall und Rütteln an den Grundlagen des Christenthums gesunken. Der symbolische Bestand beider sei unverändert geblieben, aber er habe nicht mehr zu innerer, wahrer kirchlicher Gemeinschaft verbunden. Da sei Rückkehr zum Evangelium bei den lebendigen Gliedern beider Konfessionen eingetreten und habe sie ohne Rücksicht auf diese innerlich geeint, und aus der hiermit erwachsenen Erkenntniß, daß christliche und sakramentliche Gemeinschaft noch von ganz anderen Bedingungen, als der Einheit in den beiderseitigen symbolischen Lehrbegriffen abhange, daß Lebendigwerden im Christenthum und Festhalten an der besonderen Konfessionalität nicht identisch seien, habe sich die Union hervorgebildet. Jetzt sei sie zugleich eine Thatsache und eine innere Macht geworden, und es komme darauf an, sie selbst und in ihr das Wesentliche des Christenthums zu sichern, zugleich aber auch den Bedürfnissen der Landeskirche und den Momenten der Gegenwart Rechnung zu tragen. Dies schienen ihm die Grundsätze der Kommission im Allgemeinen zu leisten, während die Gegner derselben verkenneten, einmal daß jede Station der kirchlichen Entwickelung das Recht habe, ihren Glaubensgrund neu zu formuliren, sodann daß eine bloße Nebeneinanderstellung der Bekenntnißschriften statt des wirklichen Ausdrucks des Konsensus zu unlebendig sei und des offenen, klaren Bekenntnisses entbehre. Aber darin hätten sie Recht, daß sie mit den Exemplifikationen der Kommission nicht einverstanden seien. Der Ausdruck des Fundamentalen genüge nicht, denn auf solchem Grunde könne man sich auch mit der katholischen Kirche uniren, die ihn auch habe, obwohl verschüttet und umbaut. Es müsse vielmehr der wirkliche, ganze Konsensus zum Ausdruck kommen, der ja auch in den Differenzlehren sich noch theilweise finde. Es müsse ferner eine festere Beziehung auf die Symbole stattfinden und vor Allem klar herausgestellt werden, daß eine damit verbundene Formulirung des Fundamentalen nur ein festeres Zeugniß gegen den Unglauben, aber nicht ein neues Symbol sein solle.

Der zweite Redner wollte vor Allem das Moment der Union und der ordinatorischen Verpflichtung auseinander gehalten wissen, damit nicht von dieser aus ein unverdientes Mißtrauen auf jene falle. Denn allerdings bei der Ordination könne seiner Ansicht nach nicht auf den Konsensus, sondern nur auf das Fundamentale verpflichtet werden. Darauf führte aber nicht das Bedürfniß der Union, sondern das der Wahrheit und Klarheit. Denn, wie auch die Gegner der Kommission zugäben, beziehe sich die ordinatorische Verpflichtung nur auf das Fundamentale, über welches aber der Konsensus weit hinausgehe. Dieses aber müsse klar bezeichnet werden, einmal im Interesse des Ordinanden, damit er bestimmt wisse, worauf er sich verpflichte, — sodann auch im Interesse der Kirche, damit sie jede Abweichung von dem hiermit klar und bestimmt Bekannten und Gelobten bekämpfen könne.

Dagegen sei es unerläßlich, in die Lehrordnung den wirklichen Konsensus, wie er historisch in den Bekenntnissen vorliegt, aufzunehmen. Denn wenn die Kommission hiegegen einwende, daß die unirte Kirche nach der Konsequenz ihres Prinzips auch andere nichtfundamentale Differenzen, als die lutherisch-reformirten, in sich zulassen, mithin auch in der Lehrordnung sich nur auf das Fundamentale gründen müsse, so sei das zwar logisch richtig, es entspreche aber nicht der Wirklichkeit. Bei der Union handle es sich in der That nur um die Vereinigung des lutherischen und reformirten Bekenntnisses, nicht um beliebige andere und weitere; es werde also auch genügen, wenn jene in der Lehrordnung zur Darstellung komme. — Wenn aber die Gegner der Kommission die Nothwendigkeit einer besondern Formulirung des Konsensus bestritten, so schienen sie zu übersehen, daß im Zusammenhang der Kommissionsvorschläge durch die bei der Vokation zu gewährenden Rechte der konfessionellen Besonderheit ein vorzüglicher Schutz und Raum zur Entfaltung gegeben werde. Solle dies nicht auf Kosten der Union geschehen, so müsse sie auch in ihrer Einheit sich fester zusammenfassen und sich bestimmt und klar ausdrücken, damit auf ihrem Grunde die konfessionellen Besonderheiten als verschiedene Lehrtropen bewegen, aber nicht ihre Gränzen bewußt oder unbewußt überfluthen und verwischen. Dann werde die Union nicht etwas Drittes neben den beiden Konfessionen sein, vielmehr lege sie auf das Gemeinsame nur als ein solches Gewicht, welches in den Sonder-Konfessionen enthalten sei, wie die Art in der Species. — Es werde danach auch das Verhalten des Kirchenregiments zu dem Lehramt als ein dreifaches sich gestalten. Denn das Fundamentale, den Inhalt der ordinatorischen Verpflichtung werde es von Amtswegen positiv und negativ, das Gemeinsame blos negativ, d. h. jede Polemik dagegen wehrend, das dritte aber, die konfessionelle Besonderheit, von Amtswegen gar nicht, sondern nur auf Gemeindebeschwerde, zu wahren haben.

Den Verlauf der Diskussion und Abstimmung über das Einzelne müssen wir uns für folgenden Bericht vorbehalten.

Berlin. — Herr Eichmann soll die ihm angetragene Stelle eines Finanzministers nicht angenommen haben, und man wird daher auf eine neue Besetzung des Postens bedacht sein müssen. Entweder wird Herr v. Patow oder der Geh. Rath Kühne die Stelle erhalten.

Die Nachricht, daß das auf Nonnenwerth gelegene vormalige Klostergebäude Seitens der Rheinischen Ritterschaft in ein Kloster umgeschaffen und mit wirklichen Nonnen bevölkert worden sei, hat ihren Ursprung wahrscheinlich dem Umstande zu verdanken, daß die Eigenthümerin dieser Insel dieselbe zu einer Kranken- und Pflegeanstalt unter Aufsicht barmherziger Schwestern zu widmen gedenkt. Bis jetzt ist indeß, wie wir aus guter Quelle versichern können, die Staatsgenehmigung für dieses Vorhaben nicht ertheilt worden, und folgt daraus von selbst, daß die Einrichtung eines Klosters zu Nonnenwerth, welche keiner Privatperson ohne höhere Erlaubniß zusteht, nicht stattgefunden hat.

Nach einem Schreiben des Vorsitzenden des Konsistoriums und ehemaligen Richters bei dem Handelsgericht in Marseille, Herrn J. J. Altaras, an die Red. der Spen. Ztg. ist derselbe keinesweges mit einer Sendung seiner Regierung in Bezug auf die Auswanderung der polnischen Juden nach Algier beauftragt.

Man bereitet auch am Rhein und Preußen Schritte vor, um auf verfassungsmäßigem Wege Se. Majestät zu bitten, die Integrität Deutschlands in den Herzogthümern Schleswig-Holstein zu wahren.

In unserm Börsenlokale liegen jetzt Listen zur Unterzeichnung für diejenigen Actionaire aus, welche jetzt keine Einzahlungen zum Weiterbau der Stargard-Posener, der Magdeburg-Wittenberger und der Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn machen wollen. In zwei Tagen beläuft sich die eingetragene Summe, welche auf diese Weise nicht eingezahlt werden wird, schon auf fast 2 Millionen Thaler.

Berlin. — Nach den bis zum 7ten d. reichenden Nachrichten aus Köln ist daselbst seit dem 4ten die öffentliche Ruhe und Ordnung in keiner Art weiter gestört worden.

Sicherem Vernehmen nach werden die Ferien der Generalsynode mit dem Ende des laufenden Monats eintreten, nachdem die Verhandlungen der Symbolfrage erledigt sein werden. Alle Berichte der auswärtigen Zeitungen sprechen sich bestimmt dahin aus: „daß die Mehrzahl der Mitglieder sich allem Symbolzwange, als durchaus nicht zeitgemäß, nicht im Wesen der Kirche Christi begründet und als Quell der verderblichsten Trennungen, entgegensetzt."

Elbing den 2. August. Das Vorhandensein der Kartoffelkrankheit wird auch in unserer Umgegend bemerkt. Man findet auf den Kartoffelfeldern größere Stellen, an denen das Kraut braun und die Knollen verfault sind. Sonst sieht man einer überaus reichen Erndte entgegen, die durch das herrlichste Wetter begünstigt wird.

Magdeburg. — Der Besuch der Katharinenkirche, in welcher Uhlich predigt, ist trotz der langen Predigten Uhlichs immer noch, wie im Anfange, bedeutend stark; besonders gern hören ihn die Landleute aus der Umgegend. Sehr regelmäßig gehen denn auch von dazu bestellten Leuten Rapporte über den Kirchenbesuch bei Uhlich nach Berlin, weil man dort des falschen Glaubens zu leben scheint, die Uhlichsche Richtung habe keine Wurzel im Volke. In dieser Hinsicht möchten also die Berichte noch keine Hoffnung erweckt haben.

Ausland.

Deutschland

Kiel. — Am 31. Juli ist der Hofchef des Herzogs von Augustenburg, Hr. von Cossel, hier in Kiel angekommen und sogleich mit dem Dampfschiff nach Kopenhagen abgereist. Sicherem Vernehmen nach ist er beauftragt, dem Könige die agnatischen Proteste der Herzöge von Augustenburg und von Glücksburg gegen den Königlichen offenen Brief zu überbringen.

Kiel den 4. August.. Das hiesige Wochenblatt enthält eine öffentliche Einladung zu einer Zusammenkunft am 8. August Abends, um über die Verfügungen wegen der Volksversammlungen und der Petitionen sich zu berathen. Die Einladung ist an alle Bürger und Einwohner gerichtet und von den bekannten Namen Lorentzen, Eilert und Th. Olshausen unterzeichnet.

Von der Eider den 5 August. Heute sieht man mit gespannter Erwartung im ganzen Lande der Auflösung der Stände in Itzehoe und der Rückkehr der Deputirten entgegen. Schon am 1. August hatte die Versammlung beschlossen, eine Eingabe an den Deutschen Bund zu verfassen, in welcher eine feierliche und förmliche Protestation gegen den offenen Brief gegeben werden sollte. Der Königl. Kommissar hatte alle solche Vorgänge für gesetzwidrig erklärt, und dadurch der Versammlung die Alternative gestellt, ob sie die Rechte des Landes schutzlos den Dänischen Uebergriffen blosstellen, oder dem Gebote des Kommissars entgegentreten wolle. Sie entschied sich für das letztere, und zwar einstimmig; ein Ausschuß ward gewählt, und der Kommissar verließ darauf die Versammlung. Diese nun hat gestern die einfach aber entschieden gehaltene Eingabe an den Deutschen Bund mit Ausschluß Einer Stimme angenommen, und wird heute ihre Schlußsitzung halten, um, im Falle der Kommissar sie nicht auflöst, sich selbst aufzulösen. Es ist gar keine Frage, daß allenthalben die Abgeordneten mit allen möglichen Ehrenbezeugungen von ihren Comittenten aufgenommen werden; selten ist eine so große und entschiedene Uebereinstimmung in den Ueberzeugungen des ganzen Landes vorhanden gewesen, und der Unmuth über die Bedrückung der Presse, die kein Wort zu Gunsten der Deutschen Sache sagen darf, während den Dänischen erlaubt wird, uns ungescheut als Hochverräther und Majestätsverbrecher zu bezeichnen, ist groß. Ein solches Mißverhältniß kann nicht dauern, und es muß jeden Freund des Bestehenden mit ernster Sorge erfüllen, zu sehen, daß die Regierung selber das Volk zwingt, in eine Opposition mit ihr zu treten, deren Ende nicht abzusehen ist. Die Aguaten haben gleichfalls protestirt; sie hoffen, selbst Fürsten, auf nichts als auf die Fürsten. Von dem Inhalt dieser Proteste weiß man indessen nichts Bestimmtes, doch können sie nichts Neues enthalten. Daß Rußland schweigt, ist die bedenklichste Seite der Sache; was wird geschehen, wenn es plötzlich seine schwere Hand auf die streitigen Länder legte, um den Grundsatz des beatus possessor hier einzuführen? Und auf wen haben wir zu hoffen, wenn dieß geschieht? Der König ist, wie man hört, schon auf der Reise nach Föhr begriffen; er denkt noch immer daran, selbst nach Plön zum 18. Sept. zu gehen. Hier wird er Gelegenheit haben, die Stimmung des Volkes persönlich kennen zu lernen und zu berücksichtigen, und viel Uebles könnte vermieden werden, wenn derselbe sich bestimmen ließe, einen eben so weisen, als nothwendigen Schritt auf der Bahn zu thun, die ihm Stände und die öffentliche Meinung vorgezeichnet haben! Die Theilnahme der Deutschen für unser Geschick erhebt und ermuthigt uns — sollen wir aber ohne die Hoffnung bleiben, daß Preußen in dieser Angelegenheit, die seine wichtigsten Interessen so tief berührt, seine alte Objectivität behauptet?

Bremen den 4. August. Die Familie des Dr. Seidensticker bestehend aus der Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern, traf am 1. August hier ein und erfreute sich der besten Aufnahme. Gestern begaben sie sich nach Bremerhaven zur Einschiffung. Der Frhr. E. v. Hammerstein in Celle zeigt an, daß die Sammlung für die Familie des Dr. Seidensticker 276 Thlr. 16 gGr. eingebracht habe.

Frankfurt a. M. den 5. Aug. Es ist noch nicht bestimmt, wie lange die Sitzungen der Bundes-Versammlung dauern und wann die Ferien beginnen werden. Wahrscheinlich im Anfange des nächsten Monats.

Der Königl. Dänische und der Kurfürstlich Hessische Bundestags-Gesandte werden in diesen Tagen zurückerwartet.

Stuttgart den 4. August. Wie man sagt, wird Se. K. H. der Kronprinz mit seiner durchl. Neuvermählten bereits am 4. Sept., dem Geburtstage unserer Königin hier seinen Einzug halten. Se. K. H. hat den Andreasorden in Brillanten erhalten, welcher die Vortheile und den Werth aller Russ. Orden vereinigt. Der Minister des Ausw., Gr. v. Beroldingen, hat den Alex.-Newsky-Orden mit Brillanten im Werth von 17,000 G. erhalten. Der Prinz Heinrich Hohelohe-Kirchberg erhielt eine Dose von 10,000 G. und der Adjutant Gr. Spitzenberg eine dergl. von 5000 G. Der Erbprinz von Hohenlohe-Oehringen, Adjutant des Königs hat nur den St. Annen-Orden 2. Klasse erhalten, weshalb ihn der König durch einen Ehrensäbel entschädigen will. Der Gen.-Major v. Baumbach ist mit 7 Ehrensäbeln, die 106,000 G. kosten, und 5 Großkreuzen nach St. Petersburg abgegangen.

Ulm. — Vor einigen Tagen wurde Abends der bei dem hiesigen Festungsbau beschäftigte, allgemein geachtete Sächsische Hauptmann Voigt von einem ehemaligen Materialienaufseher auf öffentlicher Straße mit Schmähungen und den Worten angefallen: „Geben Sie mir und meinen Kindern Brodt!" Der Thäter, welcher als muthwilliger Zänker und exaltirter Kopf bekannt ist, wurde sofort verhaftet, ohne daß der Auftritt einen Zusammenlauf verursacht hätte. Der Grund dieses frechen Anfalls beruht auf der falschen Annahme des Materialienaufsehers, daß er unschuldig seines Dienstes entlassen worden sei.

Frankreich.

Paris den 4. Aug. Man versichert, daß wenige Stunden vor dem Attentat vom 29. Juli der Polizei-Kommissar des Tuilerieen-Viertels eine Audienz beim Könige verlangte, worin er ihm erklärte, daß, wäre unbestimmten, anonymen Berichten Glauben zu schenken, auf Se. Majestät während des Konzerts geschossen werden würde. Der König antwortete, wie erzählt wird: „Thun Sie, was Ihnen obliegt, geben Sie Acht und beobachten Sie. Was mich betrifft, so würde selbst die Gewißheit, tödtlich getroffen zu werden, Mich nicht abhalten, Meine Pflichten zu erfüllen und Mich dem Publikum zu zeigen."

Der Präfekt der Gironde warnt vor der Auswanderung nach Montevideo, wo nur die bitterste Täuschung die Fremdlinge hinlocke; weder Brod noch Reichthum seien dort zu finden.

Die Presse berichtet nach Briefen aus China und den persönlichen Mittheilungen des Grafen Besi, apostolischen Vikars der Propaganda, daß seit der Publication des Kaiserlichen Edikts, welches die Freiheit des Christenthums im ganzen Reiche proklamirte, dasselbe so rasche Fortschritte mache, daß in vielen Orten die Missionäre nicht mehr ausreichten. In der Provinz, deren Hauptstadt Nanking ist, verließen die Einwohner massenweise den Buddha-Tempel und verlangten die Taufe. Achtzig Missionaire befinden sich jetzt in China, 60 Französische und 20 Italienische.

Die Französische Escadre unter dem Ober-Befehl des Prinzen von Joinville, aus sieben Linien- und vier Dampfschiffen bestehend, ist am 19. Juli im Hafen von Malta eingelaufen.

Der Herzog von Montpensier ist heute von Paris nach der Auvergne abgereist.

Bis heute kennt man 384 Wahlen von 459; 75 Wahlen sind noch zurück; von den 384 bekannten Ernennungen sind 252 konservativ und 132 oppositionell.

Man behauptet bereits, einer der ersten Gesetz-Entwürfe, welche den Kammern von Herrn Guizot vorgelegt werden sollen, werde ein Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Dotation der Königlichen Prinzen sein. Auch hält man es nicht unwahrscheinlich, daß die Frage von der Erblichkeit der Pairie wieder in Anregung gebracht werden dürfte.

Der Justiz-Minister hat die General-Prokuratoren von Paris und Rouen angewiesen, eine gerichtliche Untersuchung zu eröffnen, um die Quelle der vor einigen Tagen in diesen beiden Städten verbreiteten falschen und alarmirenden Gerüchte ausfindig zu machen.

Der Pairshof ist bereits zum 7. August zur Aburtheilung des Mörders zusammenberufen, und der Kanzler hat ihn schon einmal verhört.

Unsere Herren Pairs, welche der Telegraph laut der Ordonnanz vom 29. Juli Nachts, plötzlich von ihren Landsitzen und Wahlbestrebungen zusammenrief, um den neuen Königsmörder Joseph Henry zu richten, langen in geschäftiger Eile hier an. In wenigen Tagen ist der Pairshof komplet und die Verhandlungen dürften beginnen, sobald die Kommission, Herrn Pasquier an ihrer Spitze, die Untersuchung beendet hat.

Der Generallieutenant von Lamorcière hätte besser gethan, wenn er in Afrika geblieben wäre; dort, vor dem Feinde ist sein Platz, während er sich hier ganz unheimlich fühlen muß. Keiner unserer jungen Generale war populairer als er, keiner erfreute sich mehr des Zutrauens der Regierung. Dies Alles hat sich gewaltig geändert, und ich bin überzeugt, daß er es sehr bereut, in die Falle der Herren Thiers und Barrot gegangen zu sein. Je bedeutender Lamoricière als Offizier ist, desto weniger kann man sich des Mitleids mit ihm erwehren, wenn man die jämmerliche Rolle sieht, die er in der vorbereitenden Wahlversammlung des ersten Arrondissements spielte. Aus Rücksicht auf seine Persönlichkeit, und im Vertrauen auf die hohlen Versicherungen des täglich lächerlicher werdenden Barrot, hatten sich die Kandidaten der Opposition zurückgezogen. Man hoffte aber,

daß Lamoricière ohne Rückhalt sich im Sinne der Oppositon aussprechen würde. Dies hat er indessen nicht gethan, er hat es rund und nett abgeschlagen, sich über die verschiedenen politischen Fragen zu erklären, die ihm vorgelegt wurden. Auch war der Spektakel groß, so groß, daß der Präsident nichts besser zu thun wußte, als die Lichter auszulöschen, und so die Versammlung zum Auseinandergehen zu zwingen. Heute treten die frühern Oppositionskandidaten des Arrondissements wieder auf, da, wie sie sagen, der General ihren Erwartungen nicht entsprochen habe. Dieser aber hat nicht blos die Hoffnung auf einen Sitz in der Deputirten-Kammer, sondern, was schlimmer, die Aussicht auf die Gouverneurstelle von Algerien verloren, denn das Gouvernement wird ihm nicht verzeihen, daß er sich von der Opposition hat gebrauchen lassen. Es geschieht ihm Recht.

Großbritannien und Irland.

London den 4. Aug. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern vorzugsweise mit Geldbewilligungen für die Armee. Der Comité-Bericht der Zuckerbill wurde bestätigt. Dr. Bowring vertagte seinen Antrag, in Betreff der militairischen Peitschenstrafe bis zum Freitag und Lord J. Russell versprach, an diesem Tage auch die Entscheidung des Ober-Befehlshabers der Armee in dieser Sache vorzulegen. Herr Labouchere zeigte an, daß die Regierung sich genöthigt sehe, mehrere Bills zu Gunsten Irlands auf die nächste Session zu vertagen, sie werde dann auch einen umfassenden Plan in Betreff der Regulirung der Pacht-Verhältnisse vorlegen. Das Oberhaus verhandelte nichts von Interesse.

Der jüngst vorgekommene Fall, daß ein Soldat in Folge einer an ihm vollzogenen Peitschenstrafe gestorben ist, wurde von der Todtenschau-Jury einer genauen Untersuchung unterworfen und hat folgenden Ausspruch derselben hervorgerufen: „Die Jury erklärt, daß Friedrich John White am 11. Juli 1846 in Folge einer schweren und grausamen Peitschenstrafe, die an ihm den 15. Juni in Hunslow vollzogen worden, gestorben ist; daß die genannte Strafe ihm in Gemäßheit des Urtheils eines Kriegs-Gerichtshofes zuerkannt wurde. Der genannte Gerichtshof bestand aus Offizieren des 7ten Husaren-Regiments, und derselbe war gesetzlich befugt, ein solches Urtheil ergehen zu lassen. Die Strafe wurde demnach in Gegenwart von Zeugen und des Obersten des Regiments vollzogen. Indem die Jury dies erklärt, kann sie nicht umhin, ihren Abscheu und ihr Mißfallen über das Dasein eines Gesetzes auszudrücken, welches die empörende Strafe der Peitschenhiebe über Britische Soldaten zu verhängen gestattet; und die Jury ersucht dringend Jedermann im ganzen Königreiche, mit Hand und Herz die Legislatur um die Abschaffung jedes Gesetzes und jeder Verfügung anzuliegen, welche eine solche schmachvolle Bestrafung zulassen, die sie für einen Schandfleck der Humanität und des guten Namens von England hält."

Der Handelsstand von Greenock übersendet nächstens Sir R. Peel einen massiven silbernen Krug als Ausdruck seiner Dankbarkeit für die Korngesetzbill und seiner Bewunderung der beredten und erfolgreichen Unterstützung, welche der Ex-Premierminister den Grundsätzen des freien Handels hat angedeihen lassen.

Zwei Regimenter sind zur Verstärkung der Truppen am Cap abgeschickt worden.

Spanien.

Madrid den 28. Juli. Das unter dem Einflusse einer fremden Botschaft stehende Blatt el Heraldo besteht heute darauf, daß Spanische Truppen in Portugal einrücken müßten, selbst auf die Gefahr hin, die Insel Cuba zu verlieren.

Bei dem großen Empfange, der vorgestern auf Veranlassung des Namensfestes der Königin Christine im Palaste stattfand, ließ die regierende Königin, ganz gegen ihre Gewohnheit, das diplomatische Corps zwei Stunden lang auf ihr Erscheinen warten. Das Fest, welches die Königin in ihrem Lustgarten el Casino veranstaltet hatte, und welchem gegen fünfhundert Personen beiwohnten, verlängerte sich bis zum Tagesanbruch und giebt den hiesigen Blättern Veranlassung zu eben so poetischen Schilderungen als tiefsinnigen Betrachtungen. Die junge Königin tanzte nicht nur mit mehreren der anwesenden Großen, sondern auch mit Advokaten, Kaufleuten und ließ sogar dem Chef der moderirten Oppositions-Partei, Herrn Pacheco, die schmeichelhafte Aufforderung zugehen, ihr seine Hand zu einem Tanze zu reichen. Wer hätte denken können, daß auch hier die jugendliche Monarchin sich zurückgewiesen sehen sollte? Herr Pacheco lehnte die ihm zugedachte Ehre ab, weil er — ein Andalusier! — nicht tanzen gelernt hätte. Darf er nun noch die Hoffnung hegen, daß die Königin ihn jemals mit dem ersehnten Minister-Portefeuille beglücken werde? — Der Englische Gesandte wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen.

Belgien.

Brüssel den 1. August. Wie verlautet, würden die Kammern auf Mittwoch zusammenberufen werden, um den mit Holland abgeschlossenen Handelsvertrag zu berathen.

Das Journal de Bruxelles meldet, nach Eingang der Nachricht von dem neuen Attentat gegen den König der Franzosen: „Seit mehreren Tagen war die Belgische Polizei davon unterrichtet, daß am 28. Juli ein Komplott gegen das Leben Ludwig Philipp's losbrechen sollte. (Das Attentat fand bekanntlich am 29. statt.) Sie machte ihre Mittheilung dem Französischen Gesandten in Brüssel, der den Pariser Präfekten davon in Kenntniß setzte und den König vermochte, vor dem 28. Juli wenigstens nicht öffentlich zu erscheinen."

Dänemark.

Kopenhagen den 31. Juli. In der achten Sitzung der Roeskilder Stände-Versammlung vom 24. Juli kam der von Professor Larsen gestellte Antrag in Bezug auf Maßregeln zur Aufrechthaltung und zum Schutz der Dänischen Sprache und Nationalität in ihrem Zusammenstoß mit der Deutschen zur Berathung.

Italien.

Rom den 27. Juli. Heute Vormittag hat der heilige Vater im quirinalischen Palast das geheime Konsistorium versammelt, in welchem er nach der Sitte zum erstenmale im rothseidenen Pluvial und mit der goldenen Mitra erschien. Von seinem Thron aus hielt er eine Anrede an das versammelte heilige Kollegium, welche von dem Dekan Kardinal Micara in sein und seiner Kollegen Namen erwiedert wurde. Der Papst spricht darin dem Kollegium seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl, so wie das Mißtrauen aus, das er in seine Kräfte setze, verspricht den Kardinälen Schutz in ihren Rechten und ihrer Würde und bittet um ihre Unterstützung; „denn mit höchster Geistes-Einigkeit müssen Wir streben, das Wohl und den Ruhm der gemeinsamen Mutter-Kirche aufs Angestrengteste zu fördern, die Würde und Ausdauer des apostolischen Stuhles mit Ausdauer und Kraft zu wahren, endlich die Ruhe und wechselseitige Eintracht der Christenheerde auf das Sorgsamste zu nähren." Am Schlusse legte Se. Heiligkeit den vorgeschriebenen Eid der apostlischen Constitution feierlich ab. Sodann wurde die Wahl-Bestätigung nachbenannter, von Sr. Heiligkeit, Oesterreich, der Schweiz und Spanien präsentirten vier Prälaten durch das Kardinal-Kollegium ausgesprochen. An die Stelle des verstorbenen Mons. Alessandro Bernetti trat der Erzbischof von Damaskus (in partibus), Graf Francesco Brigante-Colonna, als Bischof von Loreto und Recanati. Der berühmte Wahlfahrtsort zählt jetzt etwa 9000, Recanati 14,812 Einwohner. Ihr Bischof übt bei einem jährlichen Einkommen von 4500 Fl. die geistliche und weltliche Jurisdiction in seinem Sprengel aus. Für das Bisthum Przemysl in Galizien, vakant durch das Ableben Mons. Xaver Zachariasiewicz, ward Mons. Franz Xaver Wierzchleyski ernannt. Die Pfründe bringt jährlich 14,000 Fl. Das reiche Kloster Einsiedlen in der Schweiz, jetzt mit 78 Benediktiner-Mönchen, erhielt in Monsignore Heinrich Schmid einen neuen Abt an die Stelle des verstorbenen Cölestin Müller. Der Abt hat Bischofsrang, geistliche Jurisdiction und etwa noch den 27sten Theil der früheren Einkünfte. Das durch Versetzung Mons. Francesco Fleix-y-Solans nach San Cristoforo erledigte Bisthum von Porto Rico ward dem Mons. Francesco de la Puente verliehen. Die Königin von Spanien zahlt dem Bischof jährlich 8000 Fl. Gehalt. Der Papst that der Königin von Spanien bei der Proclamation des neuen Bischofs mit folgenden Worten Erwähnung: „Ecclesia de Portorico ex benignitate Nostra praeficiendus (Episcopus) ad praesentationem Serenissimae Reginae Catholicae, juxta decretum Sanctae Congregationis consistorialibus negotiis praepositae a Nobis adprobatum." Von den promovirten Prälaten war Mons. F. N. Wierzchleyski, bisher Diözesan-Priester von Tarnow, Ober-Schul-Inspektor und Domherr der Metropolitankirche zu Leopoldstadt; Mons. Schmid, Priester der Diözese Basel und Benediktiner-Mönch; Mons. F. de la Puente, Diözesan-Priester von Leon, Dr. und Professor der Theologie.

Der frühere Prosegretario, Monsignor Corbolli-Bussi, ist, wie man versichert, von Sr. Heiligkeit nach Bologna gesendet worden, um die sofortige Entlassung der daselbst stationirenden, vom vorigen Papst auf 20 Jahre engagirten Schweizer gegen eine zu verwilligende Geldentschädigung zu bewirken. Dem Kontrakt nach würde diese Mannschaft allerdings noch mehrere Jahre auf Kosten des Staats erhalten werden müssen, allein da nach einer ausdrücklichen Bestimmung jenes Kontraktes sämmtliche Glieder dieses Corps römisch-katholischer Religion sein sollen und gegenwärtig nach vollkommen glaubwürdigen Berichten kaum die Hälfte dieser Religionspartei angehört, die Uebrigen aber protestantischer Konfession und nicht einmal Schweizer sind, so dürfte dieser Umstand bei Ausgleichung der gegenseitigen Verhältnisse wohl sehr wesentlich zu einer um so bequemeren und wohlfeileren Beseitigung dieser, den Staat über alle Gebühr beschwerenden Last dienen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze. — Die große Amnestie, welche man bei Gelegenheit der Vermählung der Großfürstin Olga in Polen erwartete und diesseit wie jenseit der Weichsel bereits als ein ausgemachte Thatsache ansah, ist ausgeblieben. Nur einzelne Gnadenakte hat der Kaiser bewilligt. So dürfen mehrere Personen aus der Verbannung in Sibirien zurückkehren, andern ist die Strafzeit abgekürzt worden, wieder andern, die auf Lebenszeit verwiesen waren, haben eine bestimmte Frist zur Abbüßung ihrer Strafe erhalten. Auch einigen Flüchtlingen ist die Rückkehr in die Heimath gestattet worden. Im Ganzen soll sich die Zahl der Amnestirten nur auf 10 bis 12 belaufen. Der Kaiser scheint der plötzlichen Sinnesänderung der Polen noch nicht recht zu trauen; doch sucht man die gute Stimmung für Rußland möglichst zu fördern, wobei für die Thätigkeit der Russischen Agenten sich ein weites Feld eröffnet hat. Auch die Grenze zwischen Preußisch und Russisch Polen ist nicht mehr so streng abgesperrt, ja, es scheint sogar, daß gewisse Korrespondenzen der auswärtigen Propaganda ungehindert durchgelassen und eifrig verbreitet werden. — Im Kaukasus geht es fortwährend sehr lebhaft her. Schamyl hat an der Spitze einer bedeutenden Streitmacht auf allen Punkten gegen die Russen die Offensive ergriffen und scheint dieses System mit aller Beharrlichkeit durchführen zu wollen. Seine beständigen Einfälle haben den Russen bereits großen Schaden zugefügt und von den Stämmen, die sich ihm unterworfen hatten, ist bereits wieder ein Theil zum Abfall gezwungen worden. Fürst Woronzoff soll sehr unzufrieden darüber sein, daß man ihm die Mittel, die er zur Bekämpfung des Feindes verlangt, so langsam und ungenügend zufließen läßt.

(Schles. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Posen den 10. August. Wir erfahren so eben aus sicherer Quelle, daß die diesjährige Königsrevüe nicht stattfinden werde, und zwar in Folge der

Berichte der Landräthe des Fraustädter und Guhrauer Kreises über den in letzteren herrschenden Nothstand. Wahrscheinlich werden nur Divisions-Uebungen der Linientruppen gehalten, jedoch nur sehr wenig oder gar keine Landwehr zur Uebung in Bataillonen einbeordert werden. Diese Bestimmung ist einem unter den jetzigen Verhältnissen allgemein gehegten Wunsch entgegengekommen, da man von der Concentrirung der Truppen eine noch größere Steigerung der Preise der Lebensmittel fürchtete.

Dieser Tage fand in Paris bei Chevet eine Versammlung von Gastronomen statt. Der ganze Heerbann von Leuten, welche die Kunst des Essens besitzen, wurde zusammenberufen. Man bildet sich gewöhnlich ein, daß, um zu essen, es hinreiche, den Mund zu öffnen und die Zähne auseinanderzuthun, nach der Regel der Sprachmeister, wenn man das A aussprechen soll. Das ist aber ein großer Irrthum, die Gastronomie verfährt nach einem anderen Alphabet. Es handelte sich bei dieser Versammlung darum, ein von einem Reisegefährten des Herrn Lagrenée aus China mitgebrachtes und nach der Appert'schen Methode konservirtes Schwalbennest zu kosten. Die Versammlung bot einen sehr ehrwürdigen Anblick dar, wenigstens die Hälfte der anwesenden Mitglieder hatte graue Haare, denn nichts bleicht so sehr das Haar, als die Meditationen und die Nachtwachen über die Gastronomie. In dem Momente, als man den Deckel von der Blechbüchse wegnahm, welche die kostbare Speise enthielt, bemächtigte sich der ganzen Versammlung eine ungewöhnliche ängstliche Unruhe. Man fürchtete eine Mystifikation; die schalkhaften Mandarine konnten anstatt eines Schwalbennestes hundert Maikäfer in die Büchse eingeschlossen haben, oder einen alten Pantoffel, oder irgend ein lebendes Unthier. Leere Furcht! Es war wirklich ein Schwalbennest, welches auf sehr zarte Weise herausgenommen, in kleine Schnitte zertheilt, und jedem Gastronomen einer gegeben wurde. Wozu es verheimlichen, die Chinesische Speise wurde über die Maßen bitter gefunden. Ein Dichter hätte sie mit dem Dasein verglichen, wenn man es aller Täuschung entblößt, und nach einer Art Appert'schen Verfahrens aufbewahren möchte. Eine halbe Stunde nach dem Verzehren des Nestes, und während man über die Eigenschaft desselben diskutirte, zeigten sich an der Gesellschaft Symptome, jenen ähnlich, welche durch die Wirkungen des Hatschisch entstehen. Sämmtliche Gastronomen verfielen in eine Hallucination, in welcher sie sich einander für Küchengeräth und Eßwaaren hielten. Zwei hielten sich für Hummern und krochen auf allen Vieren. Einer meinte, er sei ein Koch, packte einen andern, den er für einen Hasen ansah, und drehte ihn herum, als wollte er ihn braten. Ein dicker Mann glaubte, eine Kasserolle zu sein u. dgl. Dieser Zustand währte eine Stunde, worauf dann Alle wieder zu sich kamen.

Felicien David heirathet eine Engländerin und ein jährliches Einkommen von 2000 Pfd. — Liszt, der übrigens zu Paris eine Schule für Pianoforte-Spieler errichten will, bringt den Sommer in dem bei Wien sehr schön gelegenen Rodaun zu und komponirt fleißig an seiner Oper. — Die schöne Schauspielerin Plessy-Arnould, welche in Paris in contumaciam verurtheilt wurde, der Comédie française 100,000 Fr. Entschädigung zu zahlen, giebt Gastrollen in Brüssel. — Ole Bull ist in Lyon, will sich in Marseille hören lassen und dann wieder nach Amerika ziehen. — Die Schwestern Milanollo werden im Oktober in Wien Konzerte geben und haben in München, wo sie zuletzt sich hören ließen, großen Beifall und noch größere Einnahme erzielt, als früher. Sie gingen von München nach Genf.

Der Prinz Albert, Gemahl der Königin von England, ist von einer sonderbaren Adresse bedroht, die ihm der Mäßigkeitsverein von Liverpool so eben votirt hat. Diese Gesellschaft bedauert nämlich die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei den häufigen Toasten auf des Prinzen Gesundheit durch geistige Getränke veranlaßt werden, und hat sich nun an den Prinzen selbst gewendet, um von ihm ein heilsames Mittel gegen diesen von ihr so bezeichneten Mißbrauch zu vernehmen. Man ist gespannt, was für Maßregeln der Prinz ergreifen wird, um die Trinker zu verhindern, sich künftig um seine Gesundheit zu bekümmern.

Der Pariser „Corsaire Satan" meint, Marschall Bugeaud habe in Algier ein großes Problem gelöst, nämlich das: unabläßig zu marschiren, ohne einen Schritt vorwärts zu kommen.

Der Streit wegen „gemischter Ehen" kommt jetzt auch unter die Juden. Sie wollen an manchen Orten schon nicht mehr gestatten, daß Personen alten und neuen Bekenntnisses sich heirathen.

Bei E. S. Mittler und J. J. Heine in Posen ist für 15 Sgr. zu haben:

Das Portrait des Papstes Pius IX.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einer Benachrichtigung der Königlichen Kommandantur im Laufe dieses und des nächsten Monats mehrere Reserven und Truppentheile von auswärts hier einrücken werden, und am 13ten, 20sten und 21sten August bis 7ten September c. mit Offizieren, Mannschaften und Pferden, hier einquartiert werden müssen. Die Einquartierung wird während jener Zeit das Doppelte der bisherigen betragen, dergestalt, daß diejenigen Grund- und Hausbesitzer, die jetzt einen Mann Einquartierung haben, dann 2 Mann, diejenigen die 2 Mann haben, 4 Mann u. s. w. erhalten. Außerdem werden die Herren Grundbesitzer vom 6ten zum 7ten September c. auf eine Nacht jeder noch 1 Mann Einquartierung aufnehmen müssen.

Die Herren Hauseigenthümer werden aufgefordert, die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme jener Mannschaften bei Zeiten zu treffen, damit dieserhalb nicht Beschwerden vorfallen.

Posen, den 5. August 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der General-Landschafts-Direktion zu Posen.

Die Inhaber der im Jahre 1842 behufs Löschung in dem Hypothekenbuche von uns aufgerufenen, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4% Pfandbriefe:

No. 83/796.	Sędziny, Kr.	Samter, üb.	25	Rtlr.
= 101/3956.	dto.	dto.	= 25	=
= 99/1670.	dto.	dto.	= 50	=
= 62/1152.	dto.	dto.	= 100	=
= 92/2653.	dto.	dto.	= 1000	=

werden hiermit aufgefordert, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons im nächsten Zinstermine, nämlich in der Zeit vom 2ten bis zum 16ten Januar 1847 an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe in Empfang zu nehmen, da sonst die nicht eingelieferten Pfandbriefe nach dem Ablaufe des gedachten Termins auf des Inhabers Kosten, öffentlich werden aufgeboten werden.

Posen, den 1. August 1846.

General-Landschafts-Direktion.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt und zwar im Amtslokale der Steuer-Rezeptur zu Schneidemühl am 17. August 1846 um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zwischen Schneidemühl und Smielowo an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1sten Oktober 1846 ab zur Pacht stellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens einhundert Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Steuer-Rezeptur zu Schneidemühl zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, als bei der Rezeptur zu Schneidemühl von heute an, während der Dienststunden eingesehen werden.

Chodziesen den 20. Juli 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23sten März a. c. abgelegten Rechnung des Jahres 1845:

Kapital-Garantie . . . . **3** Millionen Thaler.
Einjährige Reserve (für 1846) **860,961** Thlr. **6** Sgr.
Versicherungs-Kapital **468** Millionen **050,151** Thaler.

Die ausführlichen Abschlüsse können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, und ist derselbe auch zu Versicherungsannahmen und Ertheilung näherer Auskunft erbötig.

Posen, 1846.

Ignatz Pulvermacher,
Breitestraße No. 8.

Erwiderung auf die Annonce der Florkowskischen Eheleute in No. 184. der Posener Zeitung.

Durch das Zugeständniß der Florkowskischen Eheleute, daß sie das Grundstück Wallischei No. 51. mir gerichtlich verkauft haben, zerfällt die Warnung vor dem Ankauf der von ihnen ausgestellten Obligation in Nichts zusammen, da, wie es denselben bekannt seyn muß, solche in der gerichtlichen Verhandlung vom 4ten Juli c. für werthlos erachtet, und noch vor jener Bekanntmachung in Gegenwart von Zeugen ihnen ausgehändigt worden ist.

In wie fern aber die Ungültigkeits-Erklärung eines gerichtlich aufgenommenen Vertrages Seitens der Florkowskischen Eheleute Berücksichtigung verdient, wird Jedermann ermessen können, und werde ich daher der Anfechtung desselben ruhig entgegen sehen.

Wegen der Beleidigung meiner Person in gedachtem Aufsatze werde ich die Florkowskischen Eheleute noch besonders zur Verantwortung ziehen.

Posen, den 10. August 1846.

Samuel Oberzycker.

Zwei neue Mahagoni-Sopha's und ein alterthümlicher Spiegel zu sehr herabgesetzten Preisen sind zu verkaufen bei E. Neumann jun., Tapezier, Neue Straße No. 4. neben dem Bazar.

Die Haupt-Gasniederlage von **Fr. Schuster** aus Berlin bei **S. Kronthal** in **Posen** verkauft das Pfund Gas-Aether bester Qualität à 4½ Sgr. Gleichzeitig empfiehlt derselbe eine große Auswahl **Gas-Tisch-** und **Hänge-Lampen** zu billigen Preisen.

Ein Wirthschaftsbeamter,

der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, 40 Jahr alt, verheirathet, rühmliche Zeugnisse seines Wohlverhaltens und seiner Wirthschaftsführung präsentirend, sucht ein Unterkommen. Näheres ertheilen gern

Hübner & Sohn, Ring 35. 1 Treppe in Breslau.

Wronkerstraße No. 3. ist eine Wohnung im 2ten Stock nach vorn heraus, bestehend in 3 Stuben, Nische, Küche, Keller und Holzstall zu vermiethen.

Ein probates Mittel zur Vertilgung der Wanzen empfiehlt **Klawir**, Breslauerstr. 14.

Frische Sahnkäse à 3½ Sgr. pro Stück empfiehlt J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite

---

Eine frische Sendung beste neue Matjes-Heringe empfiehlt das Stück zu 1 Sgr.

J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 7. August 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	20	—
Roggen dito	1	27	9	2	2	3
Gerste	1	10	—	1	16	8
Hafer.	1	1	1	1	5	7
Buchweizen	1	21	1	1	23	4
Erbsen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	22	3	—	23	1
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	—	23	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—